

Der Bauernstand in Treßdorf

Der Ort Treßdorf ist ein typisches Bauerndorf und die Bevölkerung lebte überwiegend von der Landwirtschaft.

Treßdorf lag im Sprengel des Landgerichtes Goldenstein und die Bauernhöfe waren vor allem den Grundherrschaften Mandorf, Goldenstein, Grünburg und Flattachhof untertänig. Die Bauern mußten an ihre Grundherren Abgaben leisten, und zwar in älterer Zeit in Form von Naturalleistungen, später dann als Geldleistungen. Außerdem mußten Robotschichten geleistet werden. Lediglich das Gut Martin-Marasch und der Bauernhof Gartitsch waren landesfürstliche Lehen und die Besitzer waren Freisassen und nicht der Grundherrschaft untertänig.

Nachweislich seit dem Jahr 1508, vermutlich aber schon seit dem Mittelalter, ist der Maraschhof im Besitz derselben Familie Marasch-Martin. Er wird erstmals 1299 in einem Görzer Urbar genannt. Auf der alten heute noch erhaltenen Haustüre des Marasch-Hauses findet sich die Jahreszahl 1413. Daraus ergibt sich, daß das Haus Marasch Kärntens ältestes datiertes Bauernhaus ist.

Daneben gibt es in Treßdorf noch mehrere Bauernfamilien, welche durch viele Generationen denselben Hof bewirtschaften. In den letzten Jahren wurden von der Landwirtschaftskammer für Kärnten in Zusammenarbeit mit der Kärntner Landsmannschaft bei nachstehenden Bauernfamilien, die seit mindestens 200 Jahren in ununterbrochener Folge denselben Hof bewirtschaften, Ehrungen durchgeführt:

Familie Herzog vlg. Tauber (nachweisbarer Familienbesitz seit mindestens 1701),

Familie Rettl vlg. Eder (nachweisbarer Familienbesitz seit mindestens 1710, Nachweis mehrer Zweige der Familie als Besitzer im Ort seit mind. 1624),

Familie Hochenwarter vlg. Gartitsch (nachweisbarer Familienbesitz seit mindestens 1707)

Erst im Jahre 1848 wurde das Untertänigkeitsverhältnis der Bauern aufgehoben. Der Gemeinschaftsbesitz der Nachbarschaften wurde zum Teil auf der Grundlage der Anteile auf die Teilhaber aufgeteilt. Die letzte Aufteilung erfolgte im Jahre 1903.

Die Landwirtschaft war vorwiegend auf Selbstversorgung ausgerichtet. Es wurde Roggen, Gerste Hafer, Weizen, Bohnen und Flachs angebaut. Im 18. Jahrhundert kamen die Kartoffel und der Mais in unser Land und der Mais wurde das Hauptnahrungsmittel.

Da es sich bei den landwirtschaftlichen Flächen im Bereich von Treßdorf größtenteils um saure Mooswiesen gehandelt hat, war für die Bauern die Pferdezücht von großer Bedeutung und entwickelte sich zur Haupteinnahmequelle. Die Noriker-Pferde aus dem Gailtal waren sehr gefragt und die Pferdezüchter aus dem Gailtal erhielten bei den Pferdeprämierungen viele Auszeichnungen.

Die Arbeiten auf dem Bauernhof mußten ausschließlich händisch verrichtet werden. Die größeren Bauern beschäftigten Knechte und Mägde. Bei der Heumahd begaben sich die Mäher mit der Sense schon bei Tagesanbruch auf das Feld, da man am Morgen, wenn das Gras noch taunaß war, die "beste Schneid" hatte. Als Zug- und Arbeitstier diente im Talbereich stets das Pferd. Zum Futterschneiden gab es bei einigen Bauern den von einem Pferd angetriebenen Göppel. Der letzte Göppel war noch nach dem zweiten Weltkrieg beim Wölfl in Unteröbernitzen in Betrieb.

Die bäuerliche Bevölkerung lebte äußerst bescheiden und sparsam. Es wurde nur das Allernotwendigste eingekauft. Die Handwerker, wie Schuster, Schneider, Sattler u.s.w. kamen auf die Stöhr ins Haus und fertigten für die ganzen Hausbewohner, auch für die Knechte und Mägde, die benötigten Kleidungsstücke und Schuhe an.

Nach dem ersten Weltkrieg, nach dem Bau des Kirchbacher Elektrizitätswerkes und eines Kleinkraftwerkes in Treßdorf setzte langsam die Mechanisierung in der Landwirtschaft ein. Es wurden die ersten Elektromotoren, vorwiegend zum Futterschneiden, angeschafft. Dann kam es zum Kauf der ersten Dreschmaschinen und der Mähmaschinen und Heurechen für Pferdegespanne. Die Mähmaschinen wurden aber nur auf den Mooswiesen eingesetzt. Während des zweiten Weltkrieges kaufte Leopold Oberauner den ersten Traktor.

In den ersten Jahren nach dem zweiten Weltkrieg waren die Pferde sehr teuer. Der Blasl in Treßdorf hat zu dieser Zeit sein neues Haus gebaut. Es heißt, daß er den Hausbau zu einem großen Teil aus dem Verkaufserlös für ein paar Pferde und ein paar Fohlen finanziert haben soll.

In den Fünfzigerjahren setzte die Mechanisierung in der Landwirtschaft voll ein und die Bauern schafften sich Traktoren mit den erforderlichen Zusatzgeräten an. Die Arbeit wurde dadurch wohl erleichtert, doch es gab dann keine Dienstboten mehr. Der Bauer muß nun die ganze Arbeit mit seinen Familienangehörigen allein verrichten.

Durch die Mechanisierung verlor die einstmals blühende Pferdezucht immer mehr an Bedeutung. Da es im Bereich von Treßdorf wenig Ackerland aber große Moosflächen gab, entschloß man sich, das Treßdorfer Moos zu entsumpfen und zu arrondieren. Die Arbeiten wurden in der Zeit von 1950 bis 1957 durchgeführt. An die Stelle der Pferdezucht trat nun die Rinderhaltung und die Milchwirtschaft. In den ersten Jahren nach der Entsumpfung wurden auch beim Getreidebau gute Ernten erzielt und es wurde auf den entsumpften Flächen viel Getreide angebaut. Es wurden zuerst Bindemäher und von der Nachbarschaft eine leistungsfähige Gemeinschaftsdreschmaschine angeschafft. Zur Unterbringung der Dreschmaschine wurde von der Nachbarschaft die Dreschhütte errichtet und gleichzeitig ein Seitengatter angeschafft. Die Bindemäher wurden dann durch einen Mähdrescher ersetzt und die Dreschhütte wurde für ihren ursprünglichen Zweck nicht mehr benötigt. Sie wurde dann von den Treßdorfer Vereinen und der Dorfgemeinschaft Treßdorf für Veranstaltungszwecke ausgebaut und vergrößert.

Den Bauern in Treßdorf und Unterdöbernitzen gehört gemeinsam die Agrargemeinschaft Nachbarschaft Treßdorf-Unterdöbernitzen mit der im bekannten Nassfeld-Gebiet gelegenen Treßdorfer-Alm. Dort werden im Sommer über 200 Rinder und ca. 30 Pferde gealpt. in der Treßdorfer Kuhalm wird der beliebte Gailtaler Almkäse hergestellt.

Die Landwirtschaft hat in Treßdorf auch heute noch eine sehr große Bedeutung. In Treßdorf gibt es derzeit 10 Vollerwerbsbauern und eine Anzahl Nebenerwerbsbauern. Auf den entsüpfen Moosflächen wird viel Silomais angebaut. Der Haupterwerbszweig ist die Rinderzucht mit Milchwirtschaft. Daneben werden auch Schweine gehalten und es wird der schmackhafte Gailtaler Speck hergestellt.